

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 92.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 8. August.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 3. Aug. Da sich der deutsche Kronprinz bei seiner Hieherkunft am 15. d. Mts. nur kurz hier aufhält und sich auch da nicht mit militärischen Angelegenheiten beschäftigt, so wird auch der König, der mit ihm von Friedrichshafen hierher kommt, nur bis zum 17. d. M. hier verweilen und dann wieder nach Friedrichshafen zurückkehren. Während dieser Zeit wird ein großes Galadiner bei Hofe zu Ehren des Kronprinzen stattfinden und daran auch die Generalität Theil zu nehmen die Ehre haben. Was dann noch an Festlichkeiten stattfindet, wird aus der Initiative der Bürgerschaft hervorgehen. — Der Kronprinz findet die Organisation des württembergischen Armee-Corps so weit vorgeschritten, als es unter den gegebenen Umständen nur irgend möglich war. Die Cavallerie ist vollständig organisiert, hier ist Alles fertig und abgeschlossen, Dank dem bis zur Rücksichtslosigkeit thatkräftigen Wirken des Generals v. Mirus. Hier war am meisten zu thun; auch sind in der Cavallerie die meisten preussischen und sonstige norddeutschen Offiziere angestellt worden. Sie ist in zwei Ulanen-Regimenter und zwei Dragoner-Regimenter, jedes zu fünf Eskadronen, statt bisheriger vier, formirt worden und bildet zwei Brigaden unter den Befehlen des Obersten v. Salviati, Brigadestab in Stuttgart, und des Obersten v. Nassow, Brigadestab in Ludwigsburg. Organisation und Ausrüstung sind vollständig und nur noch einige Lücken im Offiziers-Corps auszufüllen. Der bisherige, zum General-Lieutenant beförderte Reiter-General Graf Scheler, ist dieser Funktion entbunden und zum Gouverneur von Stuttgart ernannt worden. Bei der Infanterie ist die Organisation noch nicht vollendet, da hier die Aufstellung der 3. Bataillone zu bewirken ist. Bisher hatten die württembergischen Infanterie-Regimenter nur zwei Bataillone à 4 Compagnien, diese waren aber weit stärker, als nach der neuen Organisation. Namentlich fehlt es an der nöthigen Zahl von Offizieren. Nach dem Feldzug wurden viele, von denen man annahm, daß sie in die neuen Verhältnisse sich nicht mehr so recht einleben würden, zur Disponibilität gestellt oder in Ruhestand versetzt; auch waren die Lücken noch nicht alle ausgefüllt, welche die heißen Kämpfe in Frankreich bei der Infanterie vor allen Dingen gerissen, während manche nur auf Kriegsbauer eingetretene Offiziere nach beendigtem Kriege ihrem früheren Berufe sich wieder zuwandten; doch ist auch eine kleine Anzahl Freiwilliger, seither Studirende, die während des Feldzugs zu Offizieren vorgerückt waren, in der Armee verblieben, und diese gehören zumeist zu den tüchtigsten Offizieren. Mit dem 3. Bataillon sind bis jetzt nur die beiden Grenadier-Regimenter in Stuttgart und Ulm und das 8. Infanterie-Regiment zu Straßburg versehen und zwar durch Zuthellung der seitherigen Jäger-Bataillone. Bis Oktobere jedenfalls noch in diesem Jahre, sollen zwei neue Bataillone aufgestellt sein und im Jahre 1872 eins oder zwei weitere, jedenfalls muß die Reorganisation der Sibirien-Infanterie im Jahr, 1874 längstens vollendet sein. Bei der Artillerie, die am besten bestellt war, ist die Reorganisation gleichfalls im Gang. Das Verwaltungs- und Verpflegungswesen ist bereits durchaus nach preussischem System eingerichtet. (Kr. 3.)

Nächsten Samstag den 10. August, Vormittags 10 Uhr, wird hier im Drangeriegebäude die „Allgemeine Ausstellung von Zeichnungs-, Modellir- und schriftlichen Arbeiten württembergischer Staats-, Communal- und Privatlehranstalten“ eröffnet. 118 gewerbliche Fortbildungsschulen, 79 Real- und 75 Gelehrten (Latein-)Schulen, 9 Volksschulen, 4 theologische und 4 Schullehrer-Seminarien, 3 Ackerbauhöfen, 9 theils unter der R. Commission für die Erziehungshäuser, theils unter Privatleitung stehende humanitäre Anstalten, sowie 10 weibliche Fortbildungsschulen, zusammen 400 Lehranstalten werden dabei vertreten sein. (B. 3.)

In der Nacht vom 4. auf den 5. Aug. brannte die Kunstmühle von Noz und Uß in Eßlingen bis auf die Grundmauern ab. Ein Menschenleben ist zu beklagen, da der Obermüller in dem Feuer zu Grunde ging. Das Feuer war fürchtbar.

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 5. August. Sowohl die bayrischen als die württembergischen Märkte haben ihre feste Stimmung beibehalten, dagegen war der Verkehr bei heutiger Börse

durch alle Fruchtgattungen recht schleppend. Wir notiren: Weizen, russ. 8 fl. 6–12 kr. Weizen, ungar. 8 fl. 24 kr. Weizen, bair. 8 fl. 33 kr. Kernen 8 fl. 24 bis 33 kr. Gerste, bair. 5 fl. 24 kr. Hafer 4 fl. 12 kr. Koblreps 8 fl. 24 bis 9 fl. 12 kr. Rüben-Reps 5 fl. 36 kr. Wehlpreise per 100 Mq. incl. Sad. Wehl Nr. 1: 24 fl. 36 kr bis 25 fl. Wehl Nr. 2: 22 fl. 36 kr. bis 23 fl. Wehl Nr. 3: 20 fl. 24 kr. bis 45 kr. Wehl Nr. 4: 16 fl. bis 16 fl. 24 kr.

Wie verlautet, werden mit der durch Seine Kaiserliche Hoheit den deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Aussicht stehenden Inspektion der württ. Truppen einige größere militärische Uebungen verbunden werden. Die Hauptoperation geschieht bei Echterdingen, welches stattliche Dorf erstürmt und wo möglich erobert werden soll. (B. 3.)

Aus der Pfalz, 5. Aug. Von allen Seiten kommen die Nachrichten über reichen Erntesegen und Sie wissen ja, es hält hart, bis der Landwirth einmal recht zufrieden ist; da muß Alles schon sehr gut geraten sein. Werden jetzt die Preise der Lebensmittel billiger werden? fragen die Hausfrauen und schütteln zweifelnd den Kopf. Und sie werden Recht haben. Zum Theil liegt die Ursache in dem Segen selbst; Alee, Heu und anderes Viehfutter ist so gut geraten, daß der Landmann gar kein besseres Geschäft machen kann, als sein Vieh im Stall zu behalten und es zu mästen. Die Folge ist, daß nur wenig Vieh zum Schlachten kommt, der Fleischpreis sich also hoch hält und der Consument um so mehr auf Brod und Kartoffeln angewiesen ist, was dann auch diese Lebensmittel wieder im Preis hält. Die Wirkung der reichen Ernte dieses Jahres wird also bezüglich des Schlachtviehes für den Consumenten erst im nächsten, zum Theil erst im zweitnächsten Jahre zu verspüren sein.

München, 1. Aug. Das „Bayerische Vaterland“ gibt von der Beheiligung des Königs am heutigen „Festzuge“ in folgender Weise Nachricht: „Der König, welcher durch keine Hofstrauer verhindert war, wie beim Fronleichnamsfest, wohnte dem Zuge vom Fenster aus bei. Es hingen auch in einigen Straßen viele deutsche Reichszipfel heraus, welche sich unbändig über den Spektakel freuten.“ (!)

Bonn, 4. Aug. Das hier abgehaltene 4. deutsche Turnfest ist außerordentlich zahlreich besucht. Aus Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Belgien, Rußland, England und Amerika sind gegen 4000 Turner eingetroffen. Die Eröffnungsrede hielt Bleibtreu, welcher besonders die Zusammengehörigkeit Deutschlands und Oesterreichs betonte.

Posen, 1. Aug. (Auflösung des Jesuitenlosters.) Nachdem gestern in der hiesigen Jesuitenkirche das Fest des Stifterns Ignaz von Loyola unter überaus zahlreicher Beheiligung der benachbarten Geistlichkeit und der Bevölkerung in glänzender Weise gefeiert worden war, begab sich heute Morgen der Kreislandrath Böhm in das Jesuitenloster, um die Auflösung der hiesigen Kongregation zu vollziehen. Sämmtliche Inassen des Klosters wurden versammelt und ihnen kundgemacht, daß mit dem heutigen Tage die Congregation aufhören zu bestehen, und daß in Folge dessen die Jesuitenväter aller kirchlichen Funktionen, namentlich des Messelesens, des öffentlichen wie geheimen, des Predigen, Lehren, Beichtgehören und des Krankenbesuches zu enthalten hätten. Nachdem der offizielle Akt der Auflösung vollzogen war, wurde die Klosterkirche geschlossen und der Schlüssel auf's Landrathsamt mitgenommen. Den Inassen des Klosters ist eine Frist gestellt, innerhalb welcher sie sich zu erklären haben, ob sie in Preußen bleiben oder ins Ausland gehen wollen; bis dahin ist ihnen der Aufenthalt im Kloster gestattet. Die Nachricht von der Auflösung des Klosters hat keine ernste Aufregung unter der katholischen Bevölkerung hervorgerufen.

Durch alle Blätter gehen lange Berichte über die Nachforschungen, welche wegen eines angeblich von Zigeunern, besser gesagt, allgemeinen Landstreicher-Banden geraubten kleinen Mädchens, der Tochter eines pommer'schen Gutspächters, von Amiswegen und privatim angestellt werden, aber bisher zu keinem haltbaren Resultat geführt haben. Doch hat der traurige Fall zunächst die gute Folge, daß sich die Staatsregierung jetzt, wie die „Bank- und Hdls.-Ztg.“ schreibt, ernstlich mit den im Lande umherziehenden und dasselbe unsicher machenden Banden zu beschäftigen haben wird.

Wien, 31. Juli. Die Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich auf österreichischem Boden ist fraglich geworden; man hat, nachdem die Ankunft des Kaisers von Rußland in Berlin feststeht, selbst den Schein vermeiden wollen, als träten ihm Deutschland und Oesterreich bereits mit bestimmten

Vereinbarungen gegenüber. Selbstverständlich ist unter diesen Umständen auch von der Reise des Fürsten Bismarck und des Fürsten Gortschakoff nach Gastein nicht mehr die Rede, wie denn auch Graf Andrássy sich sofort nach Ungarn zurückbegeben hat. — Graf Andrássy hat, und zwar aus dem Munde des Kaisers, die Umwandlung der Berliner Zweikaiser in eine Dreikaiser-Begegnung erst erfahren, als das Erscheinen des russischen Czars gesichert war.

Wien, 3. August. Die Regierung hat sich nun endlich zu einem Schritt in der Jesuitenfrage herbeigelassen und den Landesbehörden gleichsam einen Fingerzeig gegeben, wie sie sich den einwandernden schwarzen Mächtlingen gegenüber benehmen soll. Was die Errichtung neuer Konvente betrifft, so wird auf ein Gesetz aus der Konfordszeit hingewiesen, das wohl kaum zur Anwendung kommen wird, da die Herren so klug sein werden, keine selbständigen Konvente zu errichten. Uebrigens verwehrt es ihnen das Gesetz nicht, sondern macht es nur von einer höheren Erlaubnis abhängig. Was die Einnistung einzelner Jesuiten betrifft, so wird Alles dem Takte der Herren Statthalter überlassen. Das ist so die echte und rechte östreichische Halbsheit. Man weiß nicht, was man thun soll, und man getraut sich nicht, das zu thun, was sich von selbst als das Nothwendige aufdrängt. Da wird dann die Verantwortlichkeit auf Andere geschoben, diese verlassen sich wieder auf den Takt der Unterbehörden und so marschiren die Jesuiten frank und frei „im Takt“ herein. Geschieht später eine Dummheit, nun so müssen sie die taktlosen Beamten büßen, die den Geist des Ministers nicht erfäßt. Bleibt Alles hübsch ruhig, so hat man es wenigstens nicht mit den Jesuiten und ihren Freunden verdorben.

Linz, 2. Aug. In dem Prozeß, den der Pater Gabriel gegen die Linzer Abendpost angestrengt hat, weil dieselbe nach der Anzeige der Anna Dunzinger mitgetheilt hatte, was dieselbe im Reichstuhle erlebt habe, wurde heut das Erkenntniß gefällt. Nachdem beide Parteien sich mit der Fragestellung des Präsidenten einverstanden erklärt hatten, erklärten die Geschworenen nach Berathung der zwanzig Fragen den Redakteur Hinterhösel nach Ehrenbeleidigung nicht schuldig, dagegen der Vernachlässigung pflichtgemäßer Obfsorge schuldig. (Das begreife wer kann.)

Salzburg, 3. Aug. So eben (Punkt 5 Uhr Abends) ist der Deutsche Kaiser per Extrazug hier angelangt. Da er sich allen und jeden offiziellen Empfang verbot, so wurde er auf dem Bahnhofe nur von dem Erzherzog Karl Ludwig und von dem Kronprinzen des Deutschen Reiches, der von Berchtesgaden hergereist war, empfangen. Eine große Menge Volks, die sich trotz des strömenden Regens am Bahnhofe gesammelt, begrüßte den Kaiser und seine hohen Begleiter mit lebhaften Hochrufen. Der Kaiser fuhr, an seiner Seite der Erzherzog Karl Ludwig, und diesem gegenüber der Kronprinz, trotz des Regens, der übrigens über die Zeit seiner Einfahrt etwas nachließ, im offenen Wagen zur Stadt (Gasthof zum Erzherzog Karl). Morgen soll eine Partie an den Königssee gemacht werden. Die Anwohner des See's, die Schiffer und Schiffermädchen, trafen wir schon gestern vollauf mit Flechten von Kränzen und Girlanden zur Schmückung des Landungsplatzes beschäftigt. Am Donnerstag hat der Kronprinz des Deutschen Reiches mit seiner Familie einen kurzen Besuch in Königssee gemacht und trug dabei die Tracht der Berchtesgadener Gensensjäger (Zuppe, Hut mit Feder, kurze Beinkleider, bloße Knien, Bergschuhe), was große Freude unter den Einwohnern herabrachte, die den „schönen Gensensjäger“ nicht genug rühmen können. (St. A.)

Paris, 6. Aug. „Bien public“ bespricht die Dreikaiserzusammenkunft. Es sagt: Dieselbe trage wesentlich einen friedlichen Charakter und liefere einen neuen Beweis für das allgemeine Bedürfnis nach Frieden. Frankreich brauche sich in keiner Weise zu beunruhigen. Bei den drei Regierungen herrschen gegenwärtig für uns die besten Gesinnungen. Wir unsererseits wollen niemanden beunruhigen. Mehr als alle anderen Mächte hat Frankreich ein Friedensbedürfnis. Wir müssen mit Verriedigung noch jeden diplomatischen Schritt oder Akt begrüßen, welcher dazu dienen kann, den Frieden zu sichern und zu befestigen.

Sämmtliche franz. Blätter beschäftigen sich mit der Nachricht der „Opinion nationale“, wonach von dem russischen und östreichischen Kabinete eine Mittheilung in Versailles eingetroffen sein soll, in der versichert würde, daß, sobald Frankreichs in den September-Konferenzen zu Berlin erwähnt werden sollte, dies von Seiten Alexanders und Franz Josefs nur in der Absicht geschehen werde, um Preußen eine möglichst versöhnende Haltung gegen Frankreich zur allgemeinen Friedenssicherung anzupfehlen.

Es ist interessant sich von Zeit zu Zeit die Korrespondenzen anzusehen, welche französische Blätter aus Deutschland erhalten. Neuestens schreibt man den „Débats“ aus Berlin über den jämmerlichen Zustand der deutschen Finanzen, ein Gegenbild zu den 44 Milliarden. „Wenn man von der französischen Regierung nicht die Vorausbezahlung eines Theils der drei Milliarden erhalten hätte, so hätten sich die Finanzen des Nordbundes in einer sehr kritischen Lage befunden. Wenn Frankreich nicht mit starken

Vorausbezahlungen auf die 3 Milliarden fortfährt, so können die von den deutschen Staaten 1870 zu Kriegszwecken aufgenommenen Anleihen nicht einmal 1873 heimbezahlt werden. Ueber 3 1/2 Milliarden von den 5 ist bereits versfügt; mit dem was übrig bleibt, hat man noch die Invalidengehalte (46 Mill. jährlich) zu bestreiten. Schließlich bleiben von den enormen Summen lumpige 600 Mill. übrig, und diese werden in den Kriegsschatz eingesperrt u. s. w.“ Wir fangen bereits wieder an, das Mitleid der durch den Erfolg der Milliarden-Anleihe zum Edelmuthe gestimmten Franzosen zu erregen; sie erhalten so leicht 44, wir sind bereits mit den 5 Milliarden fertig, und wenn dann die Kontributionsgelder nicht mehr fließen, so wissen wir vollends nicht mehr, woher das Nothwendige nehmen.

Krakau. Morgen, am 5. August, begehen alle Polen die hundertjährige Trauerfeier des Tages, an dem der Vertrag zur ersten Theilung des Jagellonenreiches in Petersburg zwischen Preußen und Rußland unterzeichnet ward.

Die historische Etche in Mexico (arbol triste), unter welcher Ferdinand Cortez in der denkwürdigen Nacht, wo der Zwiespalt und meuterische Geist seiner Gefährten die Früchte all seiner früheren Anstrengungen vernichtet hatte, saß und weinte, ist, wie amerikanische Blätter melden, mit Theer und Petroleum begossen und in Brand gesteckt worden. Die Urheber sind noch nicht entdeckt.

### Das sichere Kennzeichen.

(Schluß.)

„Ihr werdet wohl auch gehört haben,“ fuhr nun Molanus fort, nachdem er sich eine Pfeife gestopft und diese in Brand gesetzt hatte, „daß die Halle'schen Theologen das Tabakrauchen als eine Sünde betrachten und daß schwere Strafe denjenigen ihrer Anhänger trifft, welcher dieser sündigen Angewohnheit ergeben ist, darum seht zu, ob ihr den Gastprediger unbemerkt beobachten könnt in dessen Zimmer, und ob er dort Tabak raucht oder nicht. Raucht er seine Pfeife so wie ich“ — und dabei blies der Abt von Loccum lächelnd dem wohlweisen Rath eine gewaltige Rauchwolke in's Gesicht — „dann könnt ihr Beruhigung fassen, dann ist er kein Pietist, wie ihr befürchtet; raucht er aber nicht, dann — na Kinder, dann müßt Ihr es wohlweislich überlegen, ob Ihr es mit ihm wagen wollt, oder nicht.“

Dankend für den erhaltenen Rath verließ die Deputation erleichterten Herzens den Abt zu Loccum und bald darauf mußte ganz Hannover die Unterredung mit Molanus. Der Magistratsdirektor aber nebst dem Stadtrichter und dem Senator Löbecke hatten nichts Eiligeres zu thun, als sich zu dem Gastwirth zu verfügen, bei welchem Flüge Quartier genommen und diesen streng zu befragen, ob er nicht bemerkt habe, daß der Halle'sche Candidat Tabak rauche?

Der Gastwirth lachte bei dieser Frage laut auf, und entgegnete dann kurzweg, daß es der hohen Obrigkeit sehr gleichgültig sein könne, ob die in seinem Gasthof einkehrenden Fremden Tabak rauchten oder nicht; als aber die Väter der Stadt ihm bemerklich machten, daß es sich bei dieser Frage um das Seelenheil vieler Tausende handle und er daher die Sache nicht so gleichgültig zu nehmen habe, da erklärte der Gastwirth feierlich, daß er den Halle'schen Candidaten zwar noch nicht habe rauchen sehen, aber er glaube sicher und gewiß, eine Pfeife im Zimmer des Gastpredigers bemerkt zu haben, und um zuverlässig dahinter zu kommen, ob der Hallenser ein Pietist sei oder nicht, schlug der Gastwirth vor, die hohe Obrigkeit sollte sich gegen Abend vor des Candidaten Zimmer auf die Lauer stellen, und da dasselbe im Erdgeschosse sich befände, so werde man durch die weitausgeschnittenen Fensterladen sehr genau beobachten können, was der fremde Pilger da drinnen treibe.

Dieser Vorschlag wurde angenommen, und als um die neunte Abendstunde Nachtdunkel die Straßen der Residenz bedeckte, deren Beleuchtung sich damals in jämmerlichem Zustand befand, da versammelte sich nebst den Mitgliedern des Magistrats eine nicht unbedeutende Menge Volks, Bornehm und Gering, Alt und Jung, Alles durcheinander, vor der Wohnung des Candidaten, durch dessen Fensterladen Lichtschimmer drang und den Lauernden verflündete, daß Flüge da drinnen anwesend sei. Um nun den arglos in seinem Zimmer weilenden Candidaten durch das vor dem Hause entstehende Geräusch, welches die sich immer zahlreicher versammelnde Menschenmenge trotz aller Vorsicht veranlaßte, nicht aufmerksam zu machen und denselben vielleicht gar zu verleiten heraus auf die Straße zu treten, um zu sehen, was daselbst vorgehe, so ließ der Magistratsdirektor aus der Nachbarschaft Wagen herbeiholen und diese hin- und herfahren. Unter dem Schutze des dadurch entstehenden Gerassels errichtete die Versammlung so schnell als möglich aus herbeigeschleppten Fässern, Brettern, Eischen und Bänken eine Art Tribüne, welche die Magistratspersonen und wer sonst noch Platz darauf finden konnte, erkletterten, um von dieser Erhöhung herab bequem durch die ausgeschnittenen Fensterladen in des Candidaten Zimmer zu schauen, der nicht die entfernteste Ahnung von der Neugierde seiner künftigen Reichthümer hatte und im stillen Sinnen sich all' den süßen Träumen

hingab, welche die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg seiner Gastpredigt in ihm erweckt hatte. Mit immer freundlicheren Bildern seine Zukunft schmückend, gedachte er voll Entzücken der seligen Ueberraschung einer fehrnützig harrenden, geliebten Braut und einer guten alten Mutter, wenn an diese daheim die Kunde gelangen würde, daß er Pastor an der Marktkirche zu Hannover geworden sei.

Aber während drinnen im Zimmer dem in seinem Innern so glücklichen Candidaten ein neues, schöneres Leben sich erschloß, wuchs die Neugierde der vor seiner Wohnung Versammelten von Sekunde zu Sekunde, und allen Respekt von der hohen Obrigkeit bei Seite setzend drängte die Volksmenge den am Fenster lauschenden Bürgermeister und Stadtrichter hinweg, um sich selbst zu überzeugen, ob der Gastprediger ein Pietist sei oder nicht. Da aber seine Wohnung nur zwei Fenster hatte, und an jedem derselben höchstens drei Personen Platz fanden, so glückte es nur selten einem der Lauscher unter dem Gebränge der Menge einen sicheren Blick in das Innere der Wohnung zu richten. Plötzlich aber war der Senator Löbcke des Candidaten ansichtig geworden, welcher letztern aufmerksam gemacht durch den bis zum Tumult sich steigenden Lärm vor dem Hause, jetzt nach den belagerten Fenstern den Blick wendete und dabei die Tabakspfeife aus dem Munde nahm, aus welcher er bisher in stilles Sinnen versunken, geraucht und träumerisch die Wölken betrachtet hatte, die aus dem offenen Kopfe derselben emporwirbelten, oder in langen Zügen den Lippen entströmten.

„Hei rocht! Hei rocht! Hei is keen Pietist!“ schrie jetzt der Senator Löbcke und klammerte sich noch fester an den Läden, von welchem er verdrängt zu werden Gefahr lief; denn unter dem lauten Jubelschrei: „Hei rocht!“ stürmte nun Alles gegen die Fenster; die Haspender Läden konnten die sich ankammernde Menge nicht länger tragen und eben so wenig das nur leicht und flüchtig errichtete Gerüste, und ehe noch die übrigen Versammelten sich von der Wahrheit der neuen Entdeckung überzeugt hatten, stürzten Fensterläden und Gerüste prasselnd zusammen und begruben unter Verwünschungen und Jubelgeschrei die hohe Obrigkeit unter der zusammengedrängten Menschenmasse. Endlich rafften sich Bürgermeister nebst Stadtrichter und Senator empor und blickten mit freudigem Staunen in das von den Fensterläden nicht mehr bedeckte, hellerleuchtete Zimmer des Candidaten, dem vor Schreck über das eben so seltsame als unerwartete Schauspiel die Pfeife ausgegangen war und dessen Munde eben die letzte

Rauchwolke entwich. Mit lautem Jubelschrei arbeitete sich nun die Menge unter Tischen, Bänken, Fässern und Brettern hervor und trug den Siegesruf: „Hei rocht! Hei rocht! Hei is keen Pietist!“ durch alle Straßen der guten Stadt Hannover, als deren Stadtprediger acht Tage später der Candidat Gotthelf Flügge aus Halle in der Marktkirche feierlichst eingeführt wurde.

### Jägersprache.

Der alte Waldschütz war gestorben, Ein junger mußte angeworben, Bestellet sein für Feld und Wald, Ein solcher findet sich auch bald.

So muß er gleich heut Dinge hören, Doch läßt er dadurch sich nicht stören, Bald drauf kommt er aufs neu heran, Bringt eine frische Meldung an:

Handfest, gelehrt, flint und willig, Mit den Ansprüchen äußerst billig, Läßt Stössel sich, der neue, an, Ist also ganz des Försters Mann.

„Herr Förster“, sagt er ganz verdrossen, „Ein schöner Hirsch ist angeschossen, Zu kurz und nieder ging der Schuß, Er ging bloß in den hintern Fuß.“

Zwar kennt er nicht die Waidmanns- sprache, Doch das ist eine Nebenjache, Die lernt der Stössel wie der Blyh Und hat auch etwas Mutterwih.

„Will er mir da ein Märchen singen?“ „Herr Förster nein, ich sah ihn springen, Auf drei Füß bloß, ich sah es gut, Und hinten drein wars lauter Blut.“

„Nun, Stössel, mach er sich jetzt fertig, Und sei er meines Winks gewärtig, Und thu er pünktlich was man sagt, Wir gehen heute auf die Jagd.“

„Ei Waldschütz, was schwägt er für Sachen, Kann er es denn nicht besser machen, Ich sag's ihm nochmals, daß ers weiß Und sich der Jägersprach befeiß.“

Der Förster, der schießt einen Hasen, Den kriegt der Stössel gleich zu fassen, Er bringt ihn, hebt ihn hoch empor; „Herr Förster grad hinein ins Ohr!“

Leg das Geschwäh er ab, daß steife, Man sagt nicht Füße, sondern Läufe; Auch Blut spricht man nicht, sondern Schweiß, Merk er sichs, daß ers künftig weiß.“

„Ei, Waldschütz, was macht er für Sachen, Kann er es denn nicht besser machen? Ich sag's ihm nochmals, daß ers weiß Und sich der Jägersprach befeiß.“

Heim geht's jetzt durch Gesträuch und Dorn, Der Förster läuft gerade vorn, Wobet er sich das Ohr aufricht, Daß gleich das Blut herunterspricht.

Was schwägt er da, einfältiger Stössel, Man sagt nicht Ohren, sondern Löffel, Nach künftig besser er die Sach Und lern er auch die Waidmanns- sprach.“

Von hinten sieht's und schreit der Stössel: „Herr Förster, Sie bent Schweiß am Löffel, Thun Sie a bisle Zundel drauf, s'Lauf't runter scho am linka Lauf.“

### Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

## Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezeffe ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagsfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Santanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1850, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaßvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausdrei- bende Stelle.	Datum der ämtlichen Be- kannmachung	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagsfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Ober- amtsgericht Nagold.	1. August 1872.	Eduard Gauß, Sägmühlebesitzer in Wildberg.	18. Oktober, Vor- mittags 9 Uhr.	Wildberg.	Liegenschafts-Verkauf am 17. Oktober, Vormittags 9 Uhr. Feriensache.

Revier Grömbach.

### Holz-Verkauf.

Am Samstag  
den 11. August,  
9 Uhr, in Edel-  
weiler, aus Drend-  
lesweg:



153 Stück Lang-  
holz, 90 Hag-  
stangen, 1850 Hopfenstangen, 920  
Kloswieden, 13 Raummeter buchene  
Prügel, 174 Raummeter tannene

Scheiter und Prügel, 5 Raummeter  
Weißtannenvinde, 39 Raummeter  
buchene Reispügel, 93 Raummeter  
tannene Reispügel, 240 buchene und  
2100 tannene ungebundene Wellen.  
Altenstaig, den 5. August 1872.  
K. Forstamt.  
Herbegen.

Unterschwandorf,  
Oberamts Nagold.  
Eine als gefunden übergebene

**M r t**

kann der rechtmäßige Eigenthümer inner-  
halb 14 Tagen gegen Kosten-Ersatz hier  
abholen. Wenn diese Zeit abgelaufen,  
wird die Art dem Finder zuerkannt werden.  
Den 5. August 1872.

Schultheißenamt.

### Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.

### 40 fl. Pflegschaftsgeld

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Aus-  
leihen parat.

J. Walz.

